Olaf Nicolai Rodakis

Sechs Videoarbeiten von **Louidgi Beltrame, Eric Cusminus, Nick Jordan, Jakub Nepraš, Olaf Nicolai** und **Michaela Schweiger**
Eine Ausstellung im Rahmen von
plan10 – Forum aktueller Architektur in Köln 24.09.–01.10.2010

Trip
Jakob Nepraš

About Architecture

Nick Jordan
Let the user speak next

Eric Cusminus
Funct-o-polis
Berlin im Frühling

Louidgi Beltrame
Gunkanjima

Begleiter
Michaela Schweiger

Vorwort / Preface	About Architecture	04
Louidgi Beltrame	**Gunkanjima**	06
Eric Cusminus	**Funct-o-polis, Berlin im Frühling**	10
Nick Jordan	**Let the user speak next**	14
Jakob Nepraš	**Trip**	18
Olaf Nicolai	**Rodakis**	22
Michaela Schweiger	**Begleiter**	26
Impressum / Imprint		30

About Architecture

Sechs Videoarbeiten von **Louidgi Beltrame, Eric Cusminus, Nick Jordan, Jakub Nepraš, Olaf Nicolai** und **Michaela Schweiger**

Eine Ausstellung im Rahmen von
plan10 – Forum aktueller Architektur in Köln
24.09. – 01.10.2010

Im Laufe der letzten Jahre hat sich mehr und mehr gezeigt, dass die Strategien und Methoden der Gegenwartskunst von einer jüngeren Generation ambitionierter Architekten und Planer aufgegriffen und in die eigenen Tätigkeitsfelder übertragen wurden – und umgekehrt haben gerade architektonische und urbanistische Themen bei Künstlern unterschiedlicher Disziplinen wie auch bei Kuratoren und Gestaltern von Kulturprogrammen seit geraumer Zeit Konjunktur. Diese gegenseitige Einflussnahme und die Rolle der Künste als nach wie vor avantgardistische Kraft, die neue Wahrnehmungs- und Deutungsperspektiven, Ästhetik- und Kommunikationskonzepte entwickelt, standen bei plan, dem alljährlich in Köln stattfindenden internationalen Architekturfestival, von Anfang an mit im Fokus. Weit über 100 künstlerische Projekte, die auf vielfältige Weise Beleg dafür sind, wurden seit 1999 in diesem Rahmen realisiert.
In seinem zwölften Jahr widmet sich plan ganz diesen Wechselwirkungen zwischen Architektur, Stadt und den Künsten und macht sie zum thematischen Schwerpunkt. Gebührende Aufmerksamkeit soll dabei auch den Film- und Videoarbeiten von Künstlern geschenkt werden, die ihr Erleben von Architektur und Stadt unter Nutzung dieses wirkmächtigen Mediums verarbeiten und reflektieren. Als Kurator konnte ein Experte auf diesem Gebiet gewonnen werden: Georg Elben, unter anderem Leiter der Videonale im Kunstmuseum Bonn, zieht mit seiner Auswahl von sechs internationalen Arbeiten einen aussagekräftigen Schnitt quer durch die aktuellen Produktionen zu diesem Thema. Auf den folgenden Seiten erläutert er die Arbeiten von Louidgi Beltrame, Eric Cusminus, Nick Jordan, Jakub Nepraš, Olaf Nicolai und Michaela Schweiger, die sämtlich als direkt in eine bestehende Architektur integrierte Projektionen zu sehen sind. Ausstellungsort ist die plan10-Veranstaltungszentrale in den „Opernterrassen“, die Teil des zwischen 1957 und 1962 entstandenen Gebäudeensembles aus Oper und Schauspielhaus von Wilhelm Riphahn sind.
Wir danken dem Kulturamt der Stadt Köln, cine plus, dem Team Uwe Gorski und dem Betreiberteam der Opernterrassen für ihre Unterstützung.

Kay von Keitz und Sabine Voggenreiter

Six video works by **Louidgi Beltrame, Eric Cusminus, Nick Jordan, Jakub Nepraš, Olaf Nicolai** and **Michaela Schweiger**

An exhibition as part of
plan10 – forum for contemporary architecture in Cologne
24.09. – 01.10.2010

Over the last few years it has become evident that a younger generation of architects and planners have taken on the strategies and methodologies of contemporary art and translated them into their own fields of activity – and conversely architectural and urban themes have been in great demand for some time in the work of artists of varying disciplines, as well as that of curators and designers of cultural programmes. This mutual influence and the role of the arts as a continuing avant-garde force in the development of new perspectives in terms of perception and meaning, aesthetics and communication concepts, have been central to the aims of plan, the annual international festival of architecture in Cologne, from its very inception. Since 1999 well over 100 artistic projects have been realised under its aegis, each bearing witness to this endeavour in a multitude of ways.
In its twelfth year plan has dedicated itself to the reciprocal relationship between architecture, the city and the arts, giving them this central thematic focus. As such due attention should also be given to the film and video work of artists who address and represent their experiences of architecture and the city using this powerful medium. We have been able to secure the services of Georg Elben as curator – an expert in this field, who is amongst other things the director of the Videonale at the Kunstmuseum in Bonn. His selection of six international works represents a significant cross-section of current work on this topic. On the pages which follow, he illuminates the work of Louidgi Beltrame, Eric Cusminus, Nick Jordan, Jakub Nepraš, Olaf Nicolai and Michaela Schweiger, which combined may be considered to be directly projected interventions, integrated into existing architecture. The exhibition venue is the plan10 events headquarters at the ‘Opernterrassen’, part of the building ensemble of opera house and theatre, designed by Wilhelm Riphahn and constructed between 1957 and 1962.
We are grateful to the Kulturamt of the City of Cologne, cine plus, Team Uwe Gorski and the operators of the Opernterrassen for their support.

Gunkanjima

Louidgi Beltrame

Tastend nähert sich Louidgi Beltrame in seiner Videoarbeit einem besonderen Ort: einer japanischen Insel, auf der zum ersten Mal in großem Stil Stahlbeton eingesetzt wurde. Der Name, unter dem dieses heute nicht mehr bewohnte Eiland bekannt geworden ist und dem das Video seinen Titel verdankt, Gunkanjima, bedeutet „Kriegsschiff-Insel“, denn aus der Ferne wirkt ihre Silhouette wie ein altmodisches Schlachtschiff. In der Nähe von Nagasaki gelegen symbolisiert das nur 480 Meter lange und 160 Meter breite Inselchen Japans Ringen um Modernität und industrielle Entwicklung. 1890 begann Mitsubishi auf dem menschenleeren Felsen im

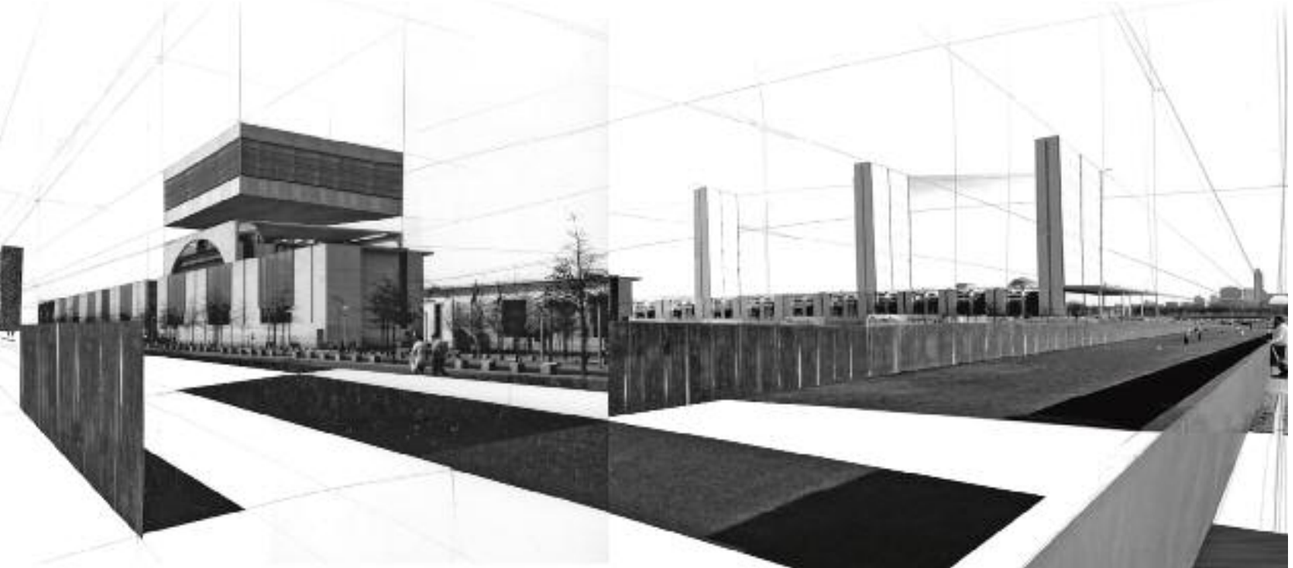
In his video work Louidgi Beltrame slowly and tentatively approaches an extraordinary place: a Japanese island, on which reinforced concrete was used on a grand scale for the first time. The name which lent itself to this now uninhabited and was also adopted for the video title, is Gunkanjima, meaning ‘warship island’, because from a distance the island’s silhouette is reminiscent of an old-fashioned battleship. Located near Nagasaki, this small island, only 480 metres long and 160 metres wide, symbolises Japan’s struggle for modernity and industrial development. In 1890 Mitsubishi began to mine coal on the uninhabited rocks set in the sea,

Meer Steinkohle abzubauen, und im Zweiten Weltkrieg war die Insel ein Arbeitslager für chinesische und koreanische Kriegsgefangene. 1960 wurde sie durch die vielen Bergarbeiter zum dichtbesiedeltesten Ort der Welt, aber nur 14 Jahre später entscheidet Mitsubishi wegen zurückgehender Gewinne, Gunkanjima innerhalb von nur drei Monaten komplett zu räumen.
Beltrame fasziniert die Materialität der verlassenen Gebäude, er filmt sie wie monumentale Skulpturen. 1916 wurde hier zum ersten Mal in Japan Stahlbeton verbaut, und die leeren Hüllen zeigen deutlich die vielen Schichten ihrer kurzen Geschichte: die Bedingungen der Produktion, die Ideologie hinter der ganzen Anlage, die Geister der Menschen, die sie gebaut und die in ihr ausgebeutet wurden. Beltrames Video über diese Insel ließe sich auch als eine Art Miniaturjapan interpretieren, eine zeitgenössische Ruine, ein Objekt eines gescheiterten vertikalen urbanen Experiments. Er geht dabei wie ein moderner Archäologe vor, erkennt in der Architektur selbst eine Erzählung. In seiner Arbeitsweise mischen sich Dokumentation, Fiktion und Architektur, indem er Elemente aus einem elaborierten System von Analogien architektonischer und cinematografischer Sprachen nutzt. Diese Analogien erlauben es ihm, die Insel Gunkanjima wie einen Protagonisten zu filmen, der seismographisch die Erschütterungen eines modernistischen Projekts mit großem Machtanspruch, den Schwierigkeiten der Umsetzung und dem kläglichen Scheitern aufzeigt. Das Video stellt die Frage danach, was nach dem Ende passiert, nach der Katastrophe, nach der architektonischen und urbanen Utopie, nach dem Zeitpunkt, an dem die Zukunft an ihr Ende gekommen ist.

and during the Second World War the island was a labour camp for Chinese and Korean prisoners of war. By 1960 it had become the most densely populated place on earth, thanks to the many miners working there. However, only 14 years later, Mitsubishi facing declining profits decided to completely evacuate Gunkanjima within the space of three months.
The material substance of the abandoned buildings is what fascinates Beltrame. He films them as if they were monumental sculptures. In 1916 reinforced concrete was employed here for the first time in Japan, and the empty shells clearly demonstrate the many layers of its short history: the conditions of production, the ideology behind the entire complex, and the ghosts of the people who built it and were exploited inside it. Beltrame's video about this island could be interpreted as a kind of miniature Japan, a contemporary ruin, an object left over from a failed vertical urban experiment. He approaches it like a modern archaeologist and identifies the narrative within the architecture. His methodology merges documentary, fiction and architecture, in that he employs elements from a preconceived system of analogies between the languages of architecture and cinematography. These analogies permit him to film the island of Gunkanjima as if it were a protagonist, revealing, in the manner of a seismograph, a modernist project with great pretensions to power, the difficulties faced in implementing it and its pitiful failure. The video poses the question as to what happened subsequently, after the catastrophe, after the architectural and urban utopia, after the moment when the future came to its end.

Louidgi Beltrame (*1973 in Marseille, lebt in Paris)

Gunkanjima, 2010, 16:9 PAL Video, 33 min
Courtesy Jousse Entreprise, Paris



Funct-o-polis, Berlin im Frühling

Eric Cusminus

Wer weiß schon im Detail, wie es im Inneren eines Computers aussieht? Wenn die schützende Blechhülle abgeschraubt ist, kommen viele unterschiedlich große Einzelteile zum Vorschein, die in einer für den Laien unverständlichen Weise miteinander verbunden sind. Eric Cusminus nutzt den Computer einerseits entsprechend seiner herkömmlichen Funktion dafür, ein von einer kleinen digitalen Kamera aufgenommenes Bild auf einen Monitor zu übertragen. Andererseits sind die freigelegten, aber funktionierenden Komponenten das Motiv der Übertragung und erscheinen aus dem Blickwinkel der Kamera wie eine Großstadtsilhouette. Eine solche Closed-

Who really knows in any detail what it looks like inside a computer? When the protective metal housing is unscrewed and removed, many different components of various sizes become visible and appear to be interconnected in a manner incomprehensible to the layman. Eric Cusminus employs a computer, on the one hand, in line with its conventional function, that is, to transfer onto a monitor an image taken by a small digital camera. On the other hand, it is the exposed, still functioning components which form the subject matter of the broadcast, appearing from the camera's perspective to be the silhouette of a city. A layout like this, known as a closed-

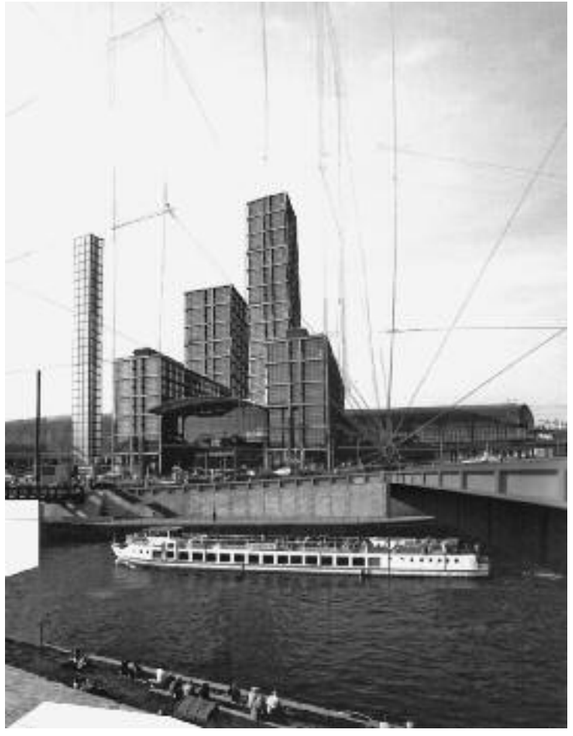
Circuit-Installation genannte Anordnung, in der also Videokamera und Monitor in einem geschlossenen Regelkreis miteinander verbunden sind, wurde schon in den Anfangsjahren des Mediums Video erfunden und künstlerisch eingesetzt. Die bei Cusminus entstandene Installation *Funct-o-polis 3.2* aus Computerteilen sieht im ersten Moment und bei größerem Abstand verblüffend nach zeitgenössischer Architektur aus. Tritt man näher heran, ist die Anordnung jedoch mehr vom Charme des Bastelns geprägt.
Die zweite Arbeit von Cusminus, sein Video mit dem schönen Titel *Berlin im Frühling*, korrespondiert direkt mit der Installation. Wieder sind es nicht klar erkennbare Versatzstücke, verwandelt die Perspektive einer extremen Nahsicht, die wie aus Straßenfluchten aufgenommen wirkt, die als Fassadenelemente erscheinenden Computerteile in Impressionen einer futuristischen Großstadt, in der Passanten allenfalls die Anmutung von Ameisen haben.
Diese Architekturformen werden als schwarz-weiße Videobilder auf die weiße Fläche einer sonst schwarzen Wand projiziert, die durch den großen Kontrastunterschied den dunklen Raum überstrahlt und dominiert. Zu erkennen sind nur Stadtfragmente und Ausschnitte von Straßenzügen, die sich in ein auf die Wand gezeichnetes Koordinatensystem mit Fluchtpunktperspektive einschreiben – ganz in der Art, wie es von Vorzeichnungen für Gemälde aus der Zeit der italienischen Frührenaissance bekannt ist. Cusminus erzielt mit seinem in die Wandzeichnung integrierten Video, das als Loop läuft, den Eindruck von utopistischen Stadtzeichnungen des 20. Jahrhunderts, die auf den zeitgenössischen Betrachter gleichzeitig futuristisch wie nostalgisch wirken.

circuit installation, in which video camera and monitor are linked together in a closed loop, was devised and utilised for artistic purposes in the early years of the medium. Cusminus's installation, *Funct-o-polis 3.2*, which consists of computer components, appears at first glance and from a distance, to be uncannily like contemporary architecture. Upon closer inspection, the arrangement bears more the stamp of some charming tinkering.
The second piece by Cusminus, his video with the lovely title, *Berlin in the Spring*, relates directly to the installation. Again it is the movable elements, difficult to distinguish when the perspective shifts from an extreme close-up, that look as if they form street lines, with the computer parts appearing to be elements of the façades, giving the impression of a futuristic city in which passers-by look no bigger than ants.
These architectural forms are projected as black and white video images onto the white area of an otherwise black wall, which outshines and dominates the dark space due to the great contrast between them. Only fragments of the city and cropped parts of street lines, which inscribe themselves into a system of co-ordinates drawn on the wall in single-point, vanishing perspective, are distinguishable – in precisely the manner known to us from old master drawings for paintings dating from the early Italian Renaissance period. By integrating his video into the drawing on the wall, Cusminus succeeds in creating the impression of early 20th-century drawings of utopian cities, which appear simultaneously futuristic and nostalgic to the contemporary viewer.

Eric Cusminus (*1983 in Kaiserslautern, lebt in Mainz)

Funct-o-polis 3.2, 2010, Closed-Circuit-Installation mit Web-Cam, Computer, Monitor

Berlin im Frühling, 2009, HD Mehrkanal-Projektion, Loop



Let the user speak next

Nick Jordan

In *Let the user speak next* nimmt Nick Jordan den Betrachter mit auf seine Erkundung eines sakralen Bauwerks, des Dominikanerklosters Sainte-Marie de La Tourette in Éveux bei Lyon. Der Titel bezieht sich auf ein Buch von Le Corbusier, der diesen modernistischen Bau zwischen 1957 und 1960 nach seinem „Modulor"-System entworfen hat. Darin erläutert Le Corbusier die Anwendung seiner auf Anthropometrie und dem Goldenen Schnitt basierenden Proportionslehre, mit der er der Architektur ein menschliches Maß und zugleich eine objektive Ordnung geben wollte. Das Kloster La Tourette ist dafür ein gelungenes Muster-

In *Let the user speak next* Nick Jordan takes the spectator with him to explore a sacred edifice, the Dominican Monastery Sainte-Marie de La Tourette in Éveux near Lyon. The title of this piece is a reference to a book by Le Corbusier, who designed this Modernist building between 1957 and 1960 in accordance with his "Modulor" system. In this book Le Corbusier explains his application of his theory of proportion based on anthropometry and the golden ratio, which he used to try to impart to his architecture a human scale and an order based on objective criteria. The monastery La Tourette happens to be a successful paradigm for this. In coming to

beispiel. In der Auseinandersetzung mit der Sakralkunst in Frankreich und der Tradition des Mittelalters entwickelt Le Corbusier neue Raumvorstellungen für eine zeitgenössische Architektur, die durch ihre klare minimalistische Formensprache und Anordnung sehr streng und karg wirkt – ein Ort der Stille und des Gebets. Der Kastenbau der Kirche ist vor allem durch eine besondere Lichtinszenierung im Inneren geprägt. Dabei bezieht sich Le Corbusier auf den mittelalterlichen Mystiker Bernhard von Clairvaux, der nicht in dem Erlebnis des Lichts, sondern in der Reduktion auf das Existenzielle die wichtigste Voraussetzung für den Bau eines Klosters sieht. Anstelle der durchscheinenden Füllwände in der gotischen Kathedrale entwickelt Le Corbusier das Prinzip des „Ondulatoire" („wellenförmig"), einer plastischen Wandmodulierung mit einem Netz aus Fugen- und Schattenlinien, und der „Canons de Lumiere" („Lichtkanonen"), die das Licht wie Strahler bündeln und durch die Decke in den ansonsten wenig beleuchteten Raum „schießen".
In seinem Video lässt Nick Jordan einen jungen Mann langsam immer weiter in das Innere des durch nackte Betonwände und schmale Fensterscharten abweisend wirkenden Bauwerks vordringen. Einem lockenden Rauschen folgend, wird der Protagonist am Ende mit einem Blick in eine paradiesisch anmutende Idylle belohnt – mit blauem Himmel und prächtigen roten Blüten an den Bäumen, auf denen Vögel singen. Der Ton und die Stille, die monochromen Betonflächen und die primärfarbenen Fensterluken prägen die von verhaltener Neugier getriebene Entdeckungsreise, kombiniert mit Momenten des Traums und des Suspense.

terms with the religious art of France and the traditions of the middle ages, Le Corbusier developed wholly new spatial concepts for contemporary architecture of the time, which, thanks to its clear minimalist form was both austere and stringent in its effect – a place meant for repose and prayer. The box-like construction of the church is primarily characterised by an extraordinary interior lighting effect. Here Le Corbusier is primarily making reference to the Medieval mystic Bernhard of Clairvaux, who considered not the experience of light as such but rather its reduction to the existential as the paramount prerequisite for the construction of a monastery. Rather than the diaphanous walls found in the Gothic Cathedral Le Corbusier developed the principle of the "Ondulatoire" (literally, wave-shaped), an undulating plastic wall modelling comprising a net of joint and shadow lines, and the so-called "Canons de Lumiere" ("light cannons"), which act like spotlights to focus the light "shooting" through the ceiling into the otherwise sparsely lit room.
In his video Nick Jordan has a young man slowly moving further and further into the interior of the structure that is otherwise all too forbidding thanks to the stark cement walls and narrow window slits. Following in pursuit of an alluring sound, the protagonist is ultimately rewarded with a view that encompasses a near idyllic paradise – featuring blue sky and trees sporting splendid red blossoms from which the birds sing. This journey of discovery tempered by cautious curiosity moves through sound and serenity, monochrome cement surfaces and the primary coloured window apertures combining dream-like moments and suspense.

Nick Jordan (*1967 London, lebt in Manchester)
www.nickjordan.info

Let the user speak next, 2006, Video, 10 min

Trip

Jakub Nepraš

Schwankende Fahrgeschäfte einer Kirmes, die wie Blumen aussehen, elektrische Anlagen, deren Funktion man nicht erkennen kann, und Werbetafeln stehen in einer Stadtlandschaft, die aus undefinierbarem Technikschrott zusammengesetzt ist. Nur durch den flüchtigen Blick entsteht der Eindruck von Architektur, aber dieses rasche Vorbeigleiten der Objekte bestimmt im Video *Trip* von Jakub Nepraš die Wahrnehmung. Seine Videocollage wirkt in ihrer intensiven Farbigkeit und dem hinterlegten Sound wie ein Musikclip; der monotone Rhythmus der elektronischen Musik von Adam Stanko erinnert an das Geräusch eines fahrenden Zugs und lässt

Swaying funfair rides that look like flowers; electrical installations of unknown function and billboards standing in a cityscape consisting of indeterminable technological junk. The impression of architecture arises only by virtue of a fleeting glimpse, but it is the swift gliding past of objects in the video, *Trip* by Jakub Nepraš that defines this perception. With its intense colouration and the soundtrack behind it, the video collage has the effect of a music clip. The monotone rhythm of Adam Stanko's electronic music is reminiscent of the sound of a train in motion and it allows one to forget time.

die Zeit vergessen. Nepraš spielt mit der doppelten Wortbedeutung von „trip“, Reise und Drogenerlebnis, indem er eine Zugfahrt wie in einem Rausch zeigt, die als bunte Animation beginnt und gegen Ende der Fahrt unter einer Brücke unmerklich in reale Aufnahmen mit blauem Himmel umkippt. Die vor dem Fenster vorbeifliegenden Architekturfragmente der (alb)traumartigen Stadtlandschaft lassen auch an psychedelische Farbräusche in der Kunst der 1960er Jahre denken, die eben auf Drogenexperimente anspielten, oder erscheinen wie Objekte aus einem Traum, in dem Gegenstände und Ereignisse, im Wachzustand durch die Logik klar geordnet, neue und sonst nicht mögliche Verbindungen eingehen können. Wenn am Ende des Trips die Oberleitungen funktional wieder richtig verlaufen und Dächer realer Gebäude hinter Mauern auftauchen und als Ziel der Reise ein wirklicher Bahnhof erreicht wird, dann ist der Phantasietrip an sein logisches Ende gekommen.
Nepraš schreibt selbst über das Video, das eine gewisse Sonderstellung in seinem bisherigen Werk einnimmt: „Die Zugfahrt ist auch wie ein spezieller Cocktail meiner eigenen Erlebnisse, Gefühle und Emotionen aus verschiedenen Abschnitten meines Lebens, die ich in leicht veränderte Kontexte gesetzt habe, und so kann der Trip als eine Art surrealistisches Gemälde gesehen werden.“

Nepraš plays on the double meaning of the word, ‘trip’- journey or drug experience - when he depicts a journey by train as if on a high. What starts as a colourful animation, indiscernibly switches to real footage under a blue sky beneath a bridge towards the end of the journey. The architectural fragments of the dreamlike (nightmarish) cityscape that fly by make one think of the psychedelic colour trips in the art of the 1960s, which alluded to experiments with drugs, or they appear like phenomena in a dream in which objects and events, logically arranged when in a waking state, may form new and otherwise impossible associations. When at the end of this trip the overhead cables revert to the proper direction again and the roof-tops of real buildings appear behind walls, and the destination turns out to be a real train station, then this mind trip has run its course and come to its logical conclusion.
On the subject of the video, which has assumed a special place in his work to date, Nepraš himself writes, ‘The train ride is also a peculiar cocktail of my own experiences, feelings and emotions from several stages of my life, placed into slightly different contexts and can thus be viewed as a kind of Surrealist painting.’

Jakub Nepraš (*1981 in Prag, lebt in Prag)
www.jakubnepras.com

Trip, 2008, Videocollage, HD Video, 3:05 min

Rodakis

Olaf Nicolai

Das Video *Rodakis* von Olaf Nicolai zeigt eine arkadische Landschaft um ein schon länger nicht mehr bewohntes und baufälliges Steinhaus auf der griechischen Insel Aegina. Die Grillen zirpen, eine leichte Brise bewegt die Blätter, man hört das Rauschen des Windes und meint, die Hitze des Sommers zu spüren. Ganz langsame Kamerafahrten des auf 35 mm gedrehten Films erkunden tastend die Ruine und die Umgebung. Nach ein paar Minuten beginnt eine Stimme aus dem Off über das Leben des Erbauers zu erzählen, ziemlich geheimnisvoll, aber durchaus glaubwürdig. Wir erfahren einiges über Alexis Rodakis: Er baut sich auf der Insel Aegina erst

The video, *Rodakis* by Olaf Nicolai depicts an Arcadian landscape surrounding a long-abandoned, derelict stone house on the Greek island of Aegina. Crickets chirp, a slight breeze stirs the leaves, the sound of the wind swirls, and can almost feel the summer heat. The 35mm film's very slow tracking slowly and tentatively explores the ruins and its environs. After a few minutes a voice from off camera begins telling the life story of the person who built the house. A story that is both somewhat mysterious but completely plausible. We find out some things about Alexis Rodakis; that he first built an idiosyncratic house on the island of Aegina and before gradually

ein eigenwilliges Haus und wird allmählich zum Sonderling, bevor er verschwindet. Zuvor soll er jedoch seine auffälligen Skulpturen, die das Anwesen schmücken, in Piräus in einer Ausstellung gezeigt haben. Erst im Abspann erfährt man, dass die Geschichte frei erfunden ist. Die Erzählung soll von einer Wünschelrutengängerin stammen, die das Haus besucht hat und die Vergangenheit erspürt hat. Andere Fakten stehen Nicolai für seine Erzählung nicht zur Verfügung, aber über viele Häuser gibt es ja unglaubliche Geschichten zu erzählen. Es ist ein Film über die Macht der Bilder, über Poesie, die sich aus dem Visuellen speist und vom Zuschauer zuerst ohne Zögern geglaubt wird.

Die zentralen Themen von *Rodakis* sind der Rückzug des Menschen in die Einsamkeit und die unterschiedlichen Formen geschichtlicher Überlieferung. Das ungewöhnliche Haus vom Ende des 19. Jahrhunderts wird dem ansonsten weitgehend unbekannten Alexis Rodakis zugeschrieben. Schon die Geschichte der zeichnerischen Dokumentation des Gebäudes durch den deutschen Archäologen Adolf Furtwängler bis zur Entdeckung dieser Zeichnungen durch den griechischen Architekten Dimitris Pikionis, der Teil der modernen Bewegung um Le Corbusier war, und der darauffolgenden Deutung als Ikone der modernen Architektur ist höchst ungewöhnlich. Das Haus verkörperte für diese Gruppe Architekten jenes funktionale und authentische Bauen, das sie proklamierten. Olaf Nicolai nähert sich in seinem Film dem Mythos des unbekannten Genies und verleiht ihm eine fiktive Identität. Er hinterfragt damit die Werte der Moderne ebenso wie die Mittel des Dokumentarfilms, mit denen aus einem steinernen, verfallenden Monument und einer plausibel erscheinenden Geschichte eine Fabel unter der gleißenden Sonne des Südens entsteht.

becoming an eccentric before disappearing altogether. Prior to that, he was supposed to have shown his striking sculpture, which decorates the property, in an exhibition in Piraeus. It is only in the credits that one discovers that the story is a complete fabrication. The tale is supposed to have come from a diviner, who once visited the house and "saw" into the past. There are no other facts available to Nicolai for his tale, but there are, after all, unbelievable stories to tell about many houses. This is a film about the power of images, about poetry which feeds off the visual and is believed at once without hesitation by the viewer.

The central themes of *Rodakis* are the retreat by man into solitude and the varying means of transmitting history. The unusual late 19th-century house is attributed elsewhere to the largely unknown Alexis Rodakis. The history alone of its documentation in drawing by the German archaeologist, Adolf Furtwängler and the discovery of these drawings by the Greek architect, Dimitris Pikionis, who was part of the modern movement around Le Corbusier, and its subsequent interpretation as an icon of modern architecture, is highly unusual. For this group of architects, this house embodied the functional, authentic architecture which they promulgated. In his film, Olaf Nicolai slowly approaches the myth of this unknown genius and gives him a fictional identity. In so doing he questions the values of Modernism and the methods of documentary filming, with which a dilapidated stone monument and an apparently plausible story turn into a fable under the blazing southern sun.

Olaf Nicolai (*1962 in Halle/Saale, lebt in Berlin)

Rodakis, 2008, 35mm Film, 11:47 min
Courtesy Galerie Eigen + Art Leipzig/Berlin
VG Bildkunst, Bonn 2010

Begleiter

Michaela Schweiger

Michaela Schweiger hat sich in den letzten Jahren in ihrer filmischen und installativen Arbeit zunehmend mit der Frage nach den Bedingungen des architektonischen und des urbanen Raumes einerseits und der Bedeutung medialer Räume wie des Fernsehens, des Kinos und des Internets andererseits beschäftigt. In Filmen und Zeichnungen setzt sie sich mit den Utopien der Nachkriegsmoderne und ihrer Auflösung durch gesellschaftliche und politische Entwicklungen auseinander. Am Beispiel von Le Corbusiers 1958 in Berlin gebauter „Unité d'Habitation" thematisiert ihr Video *Begleiter* gesellschaftliche Prozesse, die sich anhand solcher

In the last few years, Michaela Schweiger has been increasingly concerned in her film and installation work with, on the one hand, the issue of the conditions posed by architectural and urban space, and, on the other, the meaning of media space, as found in television, cinema and the internet. In films and drawings she addresses the utopias of post-war Modernism and their dissolution as a result of societal and political developments. Using the example of Le Corbusier's "Unité d'habitation" built in 1958 in Berlin, her video, *Begleiter* (that means 'companion' or 'attendant') takes as its theme the societal processes, which can be understood particularly well

modellhafter Wohnarchitektur besonders gut nachvollziehen lassen. Architektur bestimmt eben nicht nur die gebaute Hülle, sondern auch das Leben, das sich in ihr abspielt. Ausschnitthafte Spielszenen, die auf Interviews basieren, zeichnen in Erinnerungen und Selbsteinschätzungen die Frauenrollen unterschiedlicher Generationen nach.
Die ständig um die kulissenartigen Einbauten wie ein Himmelskörper um einen Planeten kreisende Kamera zeigt ein modernistisches Setting. Begleitet von einer Erzählstimme schwebt sie durch unterschiedliche Räume und Zeiten. Die Szenen von den modellhaften Figuren in ihren Modellwohnungen werden kombiniert mit Bildern über deren Herstellung. Gelegentlich kommen Aufbauhelfer ins Blickfeld – dokumentarisch anmutende Einblicke in die Produktion der Bilder, die im Gegensatz zur Konstruiertheit der Spielszenen stehen und gleichzeitig die gezielte Planung unserer Bildwelten betonen. In einer zentralen Szene werden wir Zeuge eines heftigen Gespräches zwischen zwei Männern und einer Frau über Produktionsabsprachen; klischeehaft und unsachlich wird die Frau abgebügelt.
Für Michaela Schweiger nehmen Frauen und Familie in den planerischen Überlegungen der Nachkriegsmoderne einen besonderen Platz ein. Die inszenierten Bilder ihres Filmes *Begleiter* sind von medialen Frauenbildern unterschiedlicher Zeiten inspiriert, die durch Schriften und Filme vermittelt wurden. Die Frauen entziehen sich diesen Zuweisungen immer wieder durch kleine und größere Gesten, die augenzwinkernd direkt an den Betrachter gerichtet sind. Aus Episoden des alltäglichen Lebens entwickeln sich oft nahezu surreale Szenen, die auf kleine Fluchten, tatsächliche Freiheiten und Utopien verweisen.

in reference to model residential architecture such as this. Architecture is after all not just a constructed shell; it is also the life that plays out within it. Scenes of an excerpt-like nature, based on interviews, trace the roles of women from different generations by means of memories and self-analysis.
The camera, which constantly circles the installation, reminiscent of a backdrop, as a heavenly body does a planet, presents a modernist setting to the viewer. It sways through several rooms and periods accompanied by a narrative voice. Scenes depicting model figures in their model homes are combined with images relating to their production. Installation assistants occasionally appear in the field of vision – infusing a seemingly documentary feel into the production of the images, which counteract the construed nature of the performative scenes and simultaneously emphasise the deliberately planned nature of our visual world. In one key scene we become witness to a heated debate between two men and a woman about production arrangements; in a clichéd, arbitrary manner the woman is dismissed.
For Michaela Schweiger women and the family occupy a particular place in post-war Modernist planning deliberations. The staged scenes in her film, *Begleiter*, are inspired by media images of women from various periods, as conveyed in text and film. Over and again women evade the roles they are assigned by means of actions large and small, directly addressed with a wink to the viewer. In episodes drawn from everyday life, scenes of an often almost surreal kind develop and make reference to short escapes, real freedoms and utopias.

Michaela Schweiger (*1966 in Heidenheim, lebt in Berlin)
www.michaelaschweiger.de

Begleiter, 2010, XDCAM HD / Pro 35, 10 min

impressum / imprint

Herausgeber / Publishers
Kay von Keitz und Sabine Voggenreiter

Texte / Text
Georg Elben

Lektorat / Proof-reading and editing
Sybille Petrausch

Übersetzung / Translation
Context

Gestaltung / Design
Olaf Meyer, Heide Häusler

Druck / Print
paffrath

Das Copyright liegt bei den Herausgebern, für die Texte bei den Autoren, für die Bilder bei den Künstlern und Inhabern der Bildrechte. Copyright is held by the publisher, for the texts by the authors and for the images by the artists themselves and the proprietors of the image rights.

Katalog zur Ausstellung / Catalogue to accompany the exhibition
„About Architecture – Sechs Videoarbeiten von Louidgi Beltrame, Eric Cusminus, Nick Jordan, Jakub Nepraš, Olaf Nicolai und Michaela Schweiger" in den Opernterrassen auf dem Offenbachplatz

im Rahmen von / as part of
plan10 – Forum aktueller Architektur in Köln 24.09.–01.10.2010
www.plan-project.com

Kurator / Curator
Georg Elben

Ausstellungskonzept / Exhibition design
Georg Elben, Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

Bauten / Installation
Team Uwe Gorski

Technik / Technical management
cine plus

gefördert von / sponsored by

Stadt Köln
Der Oberbürgermeister
Kulturamt